

Zeitschrift: Ferrum : Nachrichten aus der Eisenbibliothek, Stiftung der Georg Fischer AG
Herausgeber: Eisenbibliothek
Band: 49 (1978)

Artikel: Das Eisenhüttenwerk Laufen am Rheinfall
Autor: Maurmann, Walther
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-378100>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Eisenhüttenwerk Laufen am Rheinfall

Von Dr. Walther Maurmann

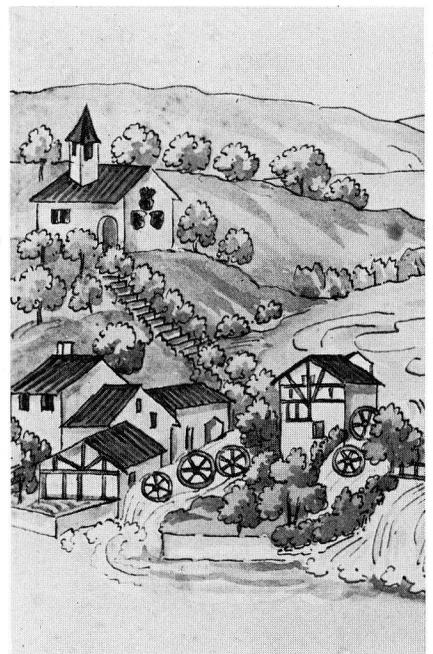
Der heutigen Generation ist kaum bekannt, dass in früheren Jahren am Rheinfall ein bedeutender Hochofen betrieben wurde und dass Laufen am Rheinfall eine wichtige Rolle in der Eisen- und Stahlherstellung für die nähere und weitere Umgebung von Schaffhausen spielte. Der nachfolgende Bericht schildert Entstehung, Blüte und Untergang dieses während Jahrzehnten in verschiedener Hinsicht sehr interessanten Werkes.

Der erste Hochofen am Rheinfall wurde schon zur Zeit des Dreissigjährigen Krieges errichtet. 1630 fasste nämlich der Stadtrat von Schaffhausen den Beschluss, in Laufen einen Hochofen bauen zu lassen. In den Ratsakten lesen wir: «Ist erkent und ratsam funden worden, dass ein hütten und schmelzofen im Louffen gericht und ufgesetzt werden solle, da selbst eisen und eiserne Kugeln ze giessen und machen ze lassen und das ertz uss der Herrschaft Neukilch (dem heutigen Neunkirch) dahin ze führen ...»

Der Schaffhauser Historiker Karl Schib berichtet dazu: «Von Volumen und Qualität dieser Kugelgiesserei ist uns nichts überliefert. Häufige Besitzänderungen weisen darauf hin, dass sich das Eisengewerbe am Rheinfall nur mühsam behauptete. Ende des achtzehnten Jahrhunderts blieb der Hochofen so vollständig unbenützt, dass mittlerweile das Dach des Gebäudes einbrach und ein Nussbaum bis zu ziemlicher Grösse aus der Ruine emportrieb. Am Rheinfall war ein Kupferhammer übriggeblieben, der auf Rechnung der Regierung betrieben wurde.»

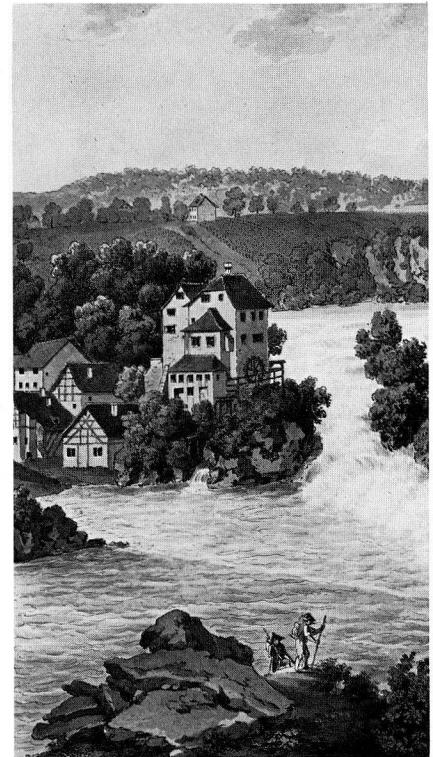
Neues Leben brachte der im Jahre 1809 in Schaffhausen auftauchende Johann Georg Neher. Der damals Einundzwanzigjährige, aus Mosbach im Nordbadischen stammend, kam von Thiergarten in der Nähe von Sigmaringen, wo er sich mit der Leitung des fürstlich fürstenbergischen gleichnamigen Eisenhüttenwerkes betätigt hatte. Er war auf der Flucht vor der «Conscription», also der Einberufung Napoleons zur Armee. Offensichtlich verfügte der junge Neher über beträchtliche finanzielle Mittel, stammte er doch aus einer gut betuchten Familie, deren Vermögen in Form einer Erbengemeinschaft von seinem älteren Bruder verwaltet wurde.

Er brachte zudem ein Empfehlungsschreiben an den Schaffhauser Bürger und Kaufmann Laffon mit. Mit Unterstützung Laffons konnte J. G. Neher noch im gleichen Jahre 1809 vom Kanton Schaffhausen zu recht günstigen Bedingungen den in den letzten Jahren nur Verlust bringenden Kupferhammer kaufen. Der initiative junge Mann ging sofort ans Werk. Er baute in Laufen am Rheinfall wieder einen Hochofen. Er beschränkte sich zunächst auf die Herstellung von Giessereierzeugnissen direkt aus dem Hochofen. Durch eine Verbindung zu dem damals führenden Eisenhändler Haffter in Weinfelden im Thurgau gelang es ihm, den Absatz seiner Erzeugnisse zu sichern.



Eisenhüttenwerk Laufen am Rheinfall
Kopie von H. W. Harder
nach Hans Kaspar Lang (1571-1645)

Eisenhüttenwerk Laufen am Rheinfall
1. Hälfte 19. Jh. nach H. Keller



Der Standort des neuen Hochofens war für die damalige Zeit äusserst günstig:

- Für den Betrieb des Gebläses sorgte das Wasserrad am Rheinfall.
- Der Kanton Schaffhausen war Lieferant des Bohnerzes aus den Vorkommen, vor allem beim benachbarten Neunkirch.
- Die benötigte Holzkohle kam aus den Meilern des nahe gelegenen waldreichen Randens und des südlichen Schwarzwaldes.
- Die Märkte für die Erzeugnisse waren mit den Kantonen Schaffhausen, Thurgau und Zürich nahe und praktisch fast unbestritten.

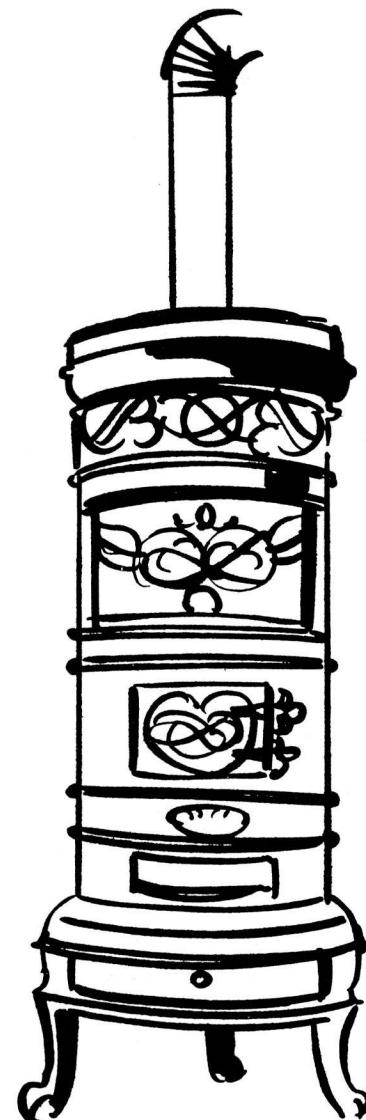
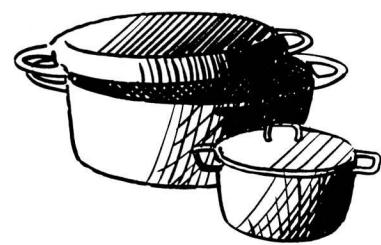
So erlebte der Hochofen am Rheinfall einen prächtigen Aufschwung. Unzählig waren die Gebrauchsgegenstände, die zu jener Zeit aus Gusseisen hergestellt und über den ländlichen Eisenhandel vertrieben wurden.

1813 heiratete J. G. Neher ein Schaffhauser Bürgermädchen von Stand. Damit wurde ihm das Schaffhauser Bürgerrecht verliehen. Sesshaft geworden, gedachte er, seinem Hochofen noch ein Stahlwerk anzugliedern. Um sich über den neuesten Stand der Eisenhüttenkunde zu informieren, reiste er - wie es damals allgemein üblich war - nach England. Aber als er voller Ideen und Pläne nach Schaffhausen zurückkam, musste er zu seinem Schrecken feststellen, dass die Erbgemeinschaft Neher als Folge unglücklicher Spekulationen seines Bruders in Konkurs geraten war. Da seinerzeit Neher seine Mittel von der Erbgemeinschaft nur gegen Sicherheit erhalten hatte, gehörte auch der Hochofen zur Konkursmasse.

Doch Neher gab nicht auf. Es gelang ihm unter Führung des Eisenhändlers Haffter in Weinfelden ein Finanzierungs-konsortium zusammenzubringen, das ihm einen Kredit gewährte, mit dem er das Hochofenwerk aus der Konkursmasse kaufen konnte. Die unternehmerischen Fähigkeiten und der Wagemut von J. G. Neher kamen jetzt erst recht zur Geltung. Es gelang ihm, nicht nur prompt Zinsen und Annuitäten an seine Kreditgeber zurückzuzahlen, sondern er fügte dem Hochofen Frischfeuer, Frischhammer und Reckhammer zur Stahlerzeugung bei und errichtete darüber hinaus etwas ganz Neues, eine Nagelfabrik. Nun stand am Rheinfall ein komplettes Eisenhüttenwerk unter dem Namen Johann Georg Neher, Eisenwerk Laufen.

Die Produktpalette erfuhr dadurch nochmals eine grosse Ausweitung. Eine umfassende Aufzählung aller Neuerschen Erzeugnisse ist hier nicht möglich. Um einigermassen doch einen Begriff der Vielzahl von hergestellten Waren zu geben, seien lediglich erwähnt:

Bodenplatten, Bratöfen, Gewichte, Pflugteile, Ölpresströge, Branntweinhäfen, Kessel, Roste, Gartenbänke, Futtertröge, Rohre, Stadtbrunnen, Waffeleisen, Uhrengewichte, Radnaben,



Pfannen, Ackerwalzen, Aufzugrollen, Mörser und Stösser für Apotheker, alle Arten Öfen, Herde, Herdringe, massive und Kohle-Bügeleisen und Bolzen dazu, Grabkreuze und Grabdenkmäler, Blumen- und Schirmgestelle, Gartentore, Balkon- und Treppengeländer, und dazu kamen damals schon Maschinenteile für den aufkommenden Maschinenbau.

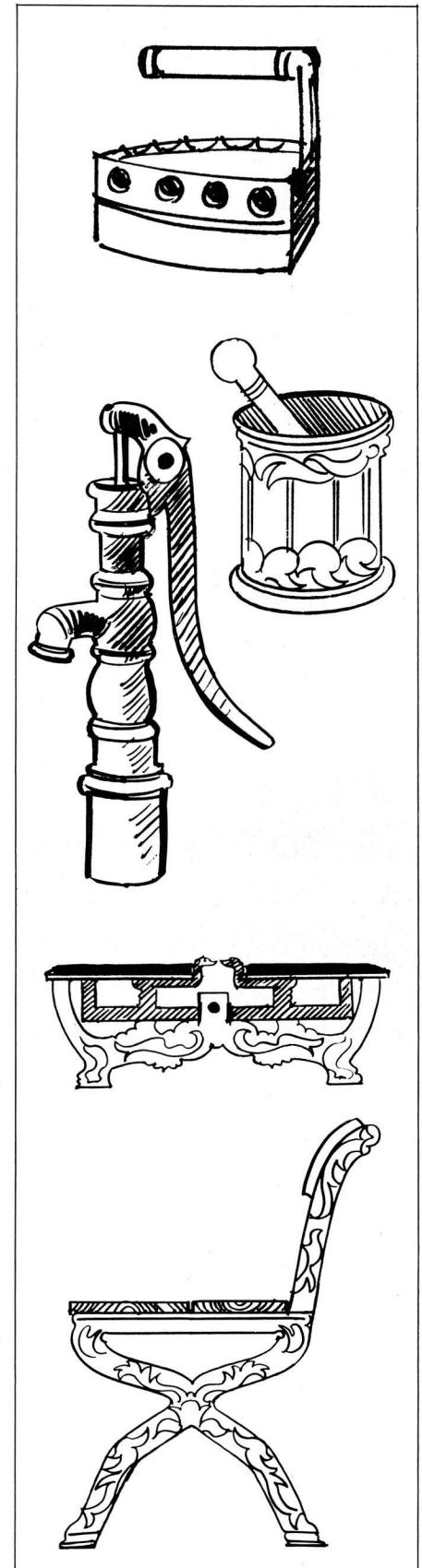
Es ist erstaunlich, welches Interesse das junge Eisenhüttenwerk am Rheinfall in der damaligen Fachwelt erregte. Im «Archiv für Bergbau und Hüttenwesen», im Heft 2 des ersten Bandes, welcher 1818 in Breslau erschien, findet sich eine sehr gute Darstellung des Werkes. Es wird der über 8 m hohe Hochofen mit einer Tagesleistung von etwa 10 Tonnen Roheisen bei gutem Ofengang geschildert. Als Erzeugnisse werden neben den Gusswaren aller Art Stab- und Façoneisen, Rundisen, Bandeisen und maschinell hergestellte Nägel angegeben.

Da der Bedarf immer weiter anstieg, zeigten sich bald Engpässe beim Hochofen. Für die Verarbeitung in den Stahlbetrieben musste daher Neher auch Roheisen bei badischen und fürstenbergischen Eisenwerken zukaufen. Die Errichtung eines zweiten Hochofens am Rheinfall erschien aber wegen des sich immer stärker bemerkbar machenden Mangels an Holzkohle nicht sinnvoll. Zudem hatte Baden auf Holzkohle einen Ausfuhrzoll von 10-15% des Wertes eingeführt.

Gelegentlich eines Besuches von Bad Pfäfers hörte Neher von einem schon seit langem stillgelegten Eisenhüttenwerk in Plons, in der Nähe des grössten Eisenerzvorkommens der Schweiz, dem Gonzen. Auch dort war der Abbau vor rund 60 Jahren stillgelegt worden. Neher besichtigte die Ruinen. Kurz entschlossen kaufte er 1823 die alten Anlagen, errichtete in zwei Jahren einen neuen Hochofen und setzte auch den Erzbergbau wieder in Betrieb. Seit 1826 lieferte nunmehr der eigene Hochofen in Plons das zusätzlich benötigte Roheisen an das Werk am Rheinfall, was – trotz der damaligen allgemein schlechten Wirtschaftslage – einen weiteren Ausbau des Eisenwerkes Laufen ermöglichte.

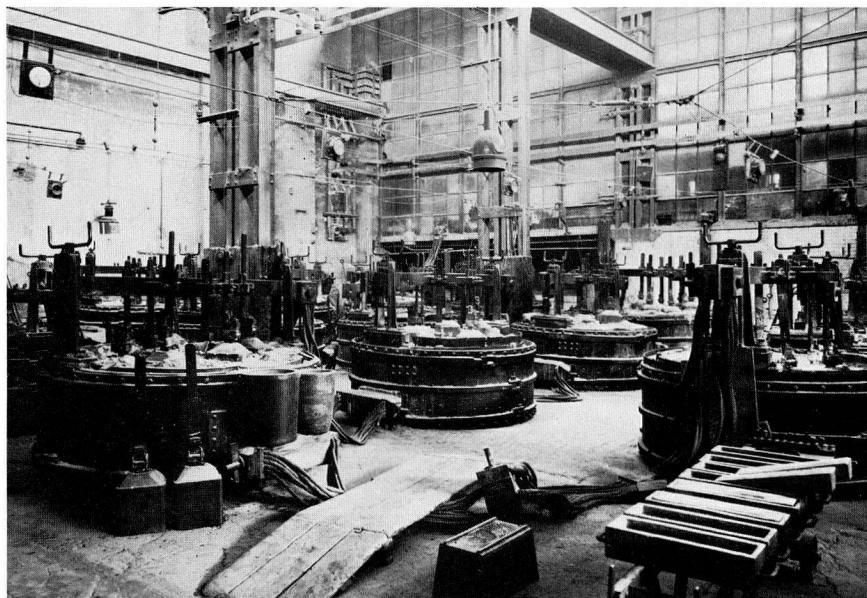
Mitte der 30er Jahre wuchsen J. G. Neher's drei Söhne, Bernhard, Conrad und Georg zu jungen Männern heran. Neher bestimmte ihre Ausbildung zu Eisenhüttenleuten.

Der Älteste, Bernhard, studierte 1833 an der Bergakademie Freiberg in Sachsen Eisenhüttenkunde. Im Anschluss daran besuchte er eine Anzahl deutscher Eisenwerke. Er brachte den Plan der Errichtung eines Kupolofens, eines Umschmelzschacht-Ofens für Roheisen zu Giessereizwecken, in das väterliche Werk. Dieser Kupolofen wurde 1835 gebaut und lieferte zusätzlich flüssiges Eisen für den Bedarf der Giesserei. 1836 übernahm Bernhard Neher auf Befehl des Vaters die Leitung des Werkes in Plons. Er war im Gegensatz zu seinem jüngeren Bruder Conrad kein Unternehmer. Conrad war ein praktisch



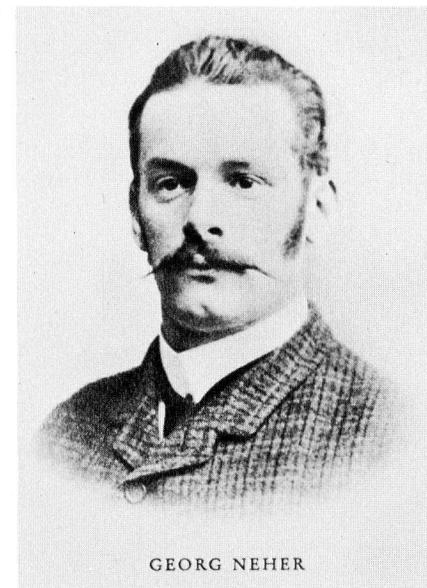
veranlagter Draufgänger. Nach einem nur sehr kurzen Studium an der gerade eröffneten Technischen Hochschule Karlsruhe trat er bei seinem Vater in die Leitung des Eisenwerkes Laufen ein und wurde bald auch nach Plons geholt, wenn etwas nicht klappte. Für den jüngsten Sohn Georg kaufte Neher 1845 den Schmiedehammer Thorberg bei Luzern, den er bald zu einem Stahlwerk umbaute.

1853 bezifferte Bernhard Neher das Vermögen seines Vaters auf eine runde Million Franken, und er schüttelte den Kopf, dass der Alte immer noch alles, was er verdiente, in seine Werke steckte. Da war Conrad anders. Er beteiligte sich 1853 an der Gründung der «Schweizerischen Waggonsfabrik in Neuhausen bei Schaffhausen», aus der die heutige «Schweizerische Industrie-Gesellschaft» hervorging. Er machte mit der neuen Gesellschaft für das Eisenwerk Laufen prächtige Stahl-Lieferaufträge.



1858 starb Johann Georg Neher. Das Unternehmen firmierte nun «Johann Georg Neher's Söhne, Eisenwerk Laufen». Zu diesem Zeitpunkt war der höchste Punkt der bis anhin steigenden Kurve in der Entwicklung des Werkes erreicht.

Nun setzte eine für alle Eisenhüttenwerke dieser Art und Standortlage typische Abwärtsbewegung ein. 1857 hatte die «Rheinfallbahn» von Basel aus Schaffhausen erreicht. Der Bau selbst hatte noch einen letzten Konjunkturhöhepunkt für das Eisenwerk am Rheinfall gebracht. Schienenstühle aus Eisenguss, Säulen für den Bahnhofsbau, Speisewasserpumpen für die Lokomotiven und viele andere Dinge waren für den Bahnbau geliefert worden. Mit der Fertigstellung und der Inbetriebnahme der Bahn trat ein entscheidender Umschwung ins Negative ein. Die Eisenbahn ermöglichte den Einbruch der



GEORG NEHER

Blick in die alte Schmelzerei

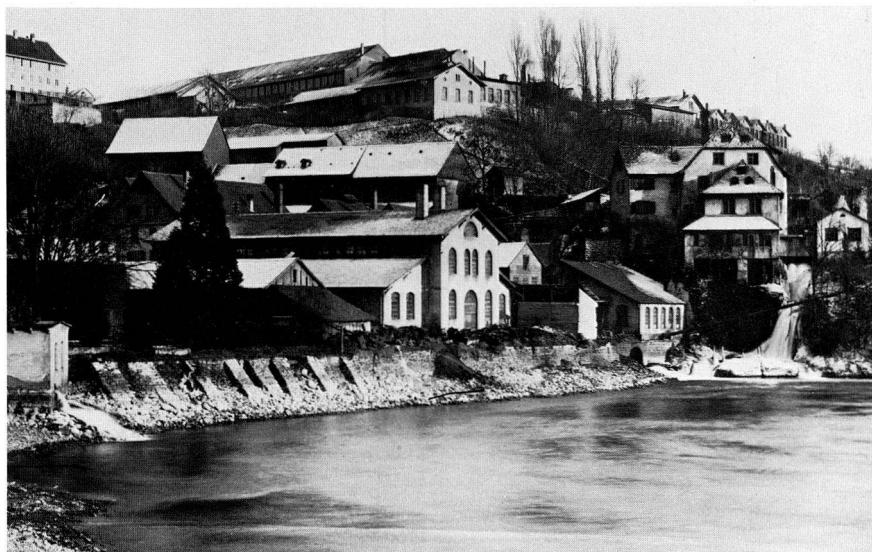
technologisch weit fortgeschrittenen Eisenindustrie des Nordens in die bis anhin beherrschten Märkte. Es wurde unlohnend, Stahl als Halbmaterial im Frischfeuer herzustellen. Der Puddelstahl von Rhein und Ruhr trat seinen Siegeszug in die Märkte an. Nun kam aber auch das hochgeschätzte englische und schottische Giesserei-Roheisen den Rhein herauf.

Es war unter diesen Umständen erstaunlich, dass das Hochofenwerk Plons sein Roheisen noch bis 1878 an das Eisenwerk am Rheinfall liefern konnte, um den dortigen Gesamtbedarf zu decken, nachdem der Hochofen in Laufen 1850 ausgeblasen worden war. Vom Eisenhüttenwerk Laufen blieb die Kupolofengiesserei übrig. Es war ein schwacher Trost, dass man über die Bahn nun Giessereikoks beziehen konnte.

Bernhard und Georg teilten sich in der Leitung des Betriebes. Bernhard starb schon 1863. Die grosse Zeit des Eisenhüttenwerkes Laufen ging zu Ende.

1887 schlossen die Erben Neher mit der «Schweizerischen Metallurgischen Gesellschaft», die sich mit dem Problem der Aluminiumherstellung befasste, einen Vertrag über die Verpachtung der Wasserkräfte und der Werksanlagen des Eisenhüttenwerkes ab.

1888 begann die neue Gesellschaft mit der Herstellung von Aluminium durch Elektrolyse am Rheinfall.



Aluminiumhütte am Rheinfall

Damit war aber auch das Schicksal des einst so angesehenen Eisenwerkes Laufen besiegelt. Während mehr als 70 Jahren war es für die Ostschweiz der wichtigste Lieferant für alle Eisen- und Stahlerzeugnisse. Es genoss einen ausgezeichneten Ruf. Die technologische Entwicklung, die eine weit günstigere Herstellung des Stahls ermöglichte, brachte das Eisenhüttenwerk Laufen zum Erliegen.